

PLATON WERKE

Übersetzung und Kommentar

Band V 3

LACHES

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Jörg Hardy, Platon

V&R

Jörg Hardy, Platon

PLATON

Werke

Übersetzung und Kommentar

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften
und der Literatur zu Mainz herausgegeben von
Ernst Heitsch, Carl Werner Müller und Kurt Sier

V 3
Laches

Vandenhoeck & Ruprecht

Jörg Hardy, Platon

PLATON

Laches

Übersetzung und Kommentar
von
Jörg Hardy

Vandenhoeck & Ruprecht

Jörg Hardy, Platon

Gedruckt mit Unterstützung
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-30418-1

ISBN 978-3-647-30418-2 (E-Book)

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Gesamtherstellung:  Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Jörg Hardy, Platon

Für Joda

Inhalt

Vorwort	9
Übersetzung	11
Kommentar	39
Einleitung: Platons <i>Laches</i> und der sokratische Eudämonismus	41
1. Rechenschaftgabe und Sorge um die Seele	42
2. Platons Dialogform und die Sokratische Hebammenkunst	46
3. Grundsätze des Sokratischen Eudämonismus	54
4. Drei epistemische Ebenen: Vollkommenheit, Wissenssuche und Ignoranz	55
5. Die Sorge um die Seele und die Sokratische Glücksauffassung	59
6. Datierung des <i>Laches</i>	65
I Die Gesprächseröffnung: Personen und Themen, 178a1–190d1	69
1. Die Frage nach der Erziehung der Jugendlichen	69
2. Sorge, Beratung und Aufrichtigkeit, 178a1–180b7	70
3. Das Sokratesbild im <i>Laches</i> , 180b7–181d7	75
4. Laches und Nikias im Expertenstreit, 181d8–184c8 ...	76
5. Stimmenmehrheit oder Wissen? Wer ist sachverständig? 184c9–187d5	78
6. Die Rechenschaftgabe und die sokratische Frage, 187d6–190d1	87
II Die Laches-Hypothese: Tapferkeit ist kluge Beharrlichkeit, 190d2–194c1	97

1. Die Frage nach einer Definition der Tapferkeit, 190d2–192b8	97
2. Das Muster der Erörterung sokratischer Definitionsfragen	99
3. Die Prüfung der Laches-Hypothese, 192b9–194c1	103
III Die Nikias-Hypothese: Das Wissen über gefährliche oder unbedenkliche Dinge, 194c2–199e12	113
1. Die erste Erläuterung der Nikias-Hypothese, 194c7–197e10	116
2. Die Prüfung der Nikias-Hypothese: Das Schlussargument über die Tapferkeit, 197e10–199e12	121
3. Pars pro toto – Tapferkeit als Bestandteil einer guten seelischen Verfassung	135
IV Was ist Tapferkeit? Ein Versuch einer Interpretation des <i>Laches</i>	146
1. Die Verknüpfung der klugen Beharrlichkeit mit dem glücksrelevanten Wissen	147
2. Die eudämonistische Tapferkeit	152
3. Der Zusammenhang der Tugenden	154
4. Exkurs 1: Eine Hypothese über eudämonistische Besonnenheit im <i>Charmides</i>	160
V Der Abschluss des Gesprächs im <i>Laches</i> , 199e12–201c5	163
VI Ergebnisse	166
VII Exkurse zu <i>Protagoras</i> und <i>Menon</i>	169
Exkurs 2: <i>Protagoras</i>	170
Exkurs 3: <i>Menon</i>	191
Ergebnisse der Exkurse zu <i>Protagoras</i> und <i>Menon</i>	214
Textausgaben und Übersetzungen	216
Literaturverzeichnis	217
Stellenregister	222
Namenregister	227
Sachregister	229

Vorwort

Der Übersetzung zugrunde liegt die Ausgabe: *Platonis opera*, tom. III, *recognovit brevique adnotatione critica instruxit* I. Burnet, Oxford 1903. Einen sorgfältigen philologischen Kommentar des *Laches* bietet C.J. Emlyn-Jones. *Plato's Laches*, ed. with introd. and comm., Bristol 1996.

Viele Freunde und Kollegen haben mir während der Arbeit an dem vorliegenden Kommentar bei der Klärung meiner Gedanken geholfen. Ausdrücklich danken möchte ich an dieser Stelle Sophia Armani, Norbert Blößner, Torsten Breden, Wolfgang Detel, Ernst Heitsch, Antonio Giménez, Alexander Mourelatos, Michael Prätori, Christopher Rowe, George Rudebusch, Gerasimos Santas, Christoph Schamberger, May Sim und Stephen White.

Münster, Januar 2014

Jörg Hardy, Platon

ÜBERSETZUNG

Laches

Die Personen: Lysimachos, Melesias, Laches, Nikias, Sokrates und die Jugendlichen Thukydides und Aristeides

- 178a LYSIMACHOS: Zugesehen habt ihr ihm jetzt, dem Mann beim Kämpfen in voller Bewaffnung, lieber Nikias und Laches. Weshalb wir beide, ich und Melesias hier, euch aber gebeten haben, dem Mann gemeinsam mit uns zuzuschauen, das haben wir euch vorher nicht gesagt. Doch jetzt wollen wir es sagen. Wir glauben nämlich ganz offen mit euch reden zu sollen. So manche machen sich freilich über solche Offenheit lustig;
- b wenn jemand sie um einen Rat bittet, sagen sie womöglich nicht, was sie denken, sondern versuchen, die Meinung des Ratsuchenden zu erraten und sagen dann etwas, was gar nicht ihrer wirklichen Meinung entspricht. Von euch aber dürfen wir annehmen, dass ihr imstande seid, euch ein eigenes Urteil zu bilden und es dann, wenn ihr es euch gebildet habt, auch offen auszusprechen. Deshalb haben wir euch hinzugezogen zu der Beratung über das, was wir euch jetzt mitteilen wollen.
- 179a Die Sache, über die ich dies alles einleitend gesagt habe, ist folgende: Dies hier sind unsere beiden Söhne. Er hier ist der Sohn dieses Mannes. Er trägt den Namen seines Großvaters: Thukydides. Mein Sohn ist dieser hier, auch er trägt den großväterlichen Namen, den Namen meines Vaters. Er heißt nämlich Aristeides. Wir haben nun beschlossen, uns möglichst gut um die beiden zu kümmern und nicht das zu tun, was die meisten tun, wenn ihre Söhne halb erwachsene Männer sind: Wir wollen nicht zulassen, dass sie einfach machen, was sie wollen, vielmehr wollen wir gerade jetzt damit beginnen, uns um sie zu kümmern, soweit es
- b in unseren Kräften steht. Nun wissen wir, dass auch ihr Söhne habt, und wir glauben, dass, wenn irgendjemand, so ganz sicher ihr darüber nachgedacht habt, durch welche Förderung die Söhne möglichst gut werden. Solltet ihr allerdings nicht hierauf bedacht gewesen sein, so wollen wir euch daran erinnern, dass man dies nicht vernachlässigen darf und euch auffordern, mit uns gemeinsam Sorge um unsere Söhne zu tragen. Wie wir aber zu diesem Entschluss gekommen sind, Nikias und Laches, müsst ihr euch anhören, auch wenn es eine etwas längere Geschichte ist.

Wir speisen bekanntlich zusammen, ich und Melesias, und unsere Söhne
 c sind auch dabei. Wie ich eingangs bereits sagte, wollen wir ganz offen
 zu euch sprechen. Jeder von uns kann den jungen Leuten von seinem
 Vater viele vortreffliche Taten berichten; all' die Taten, die unsere Väter
 im Krieg wie in Friedenszeiten vollbracht haben, indem sie sich um die
 Angelegenheiten der Bundesgenossen und diejenigen der Stadt geküm-
 d mert haben. Eigene Taten aber kann keiner von uns berichten. Deshalb
 schämen wir uns ein wenig vor den beiden hier und werfen unseren
 Vätern vor, dass sie uns, als wir Halbwüchsige waren, ein träges Leben
 führen ließen und sich selbst um die Angelegenheiten anderer Leute
 gekümmert haben. Und den jungen Leuten hier versuchen wir dies klar
 zu machen; dass sie, falls sie sich selbst vernachlässigen und nicht auf
 uns hören, ohne Ruhm bleiben werden, dass sie aber, falls sie sich um
 sich kümmern, sich der Namen, die sie tragen, wohl würdig erweisen
 werden. Sie sagen nun, sie wollten auf uns hören, und wir denken darü-
 ber nach, durch welche Sache sie wohl, wenn sie sie erlernen und fleißig
 e betreiben, möglichst gut werden könnten. Nun hat uns jemand unter
 anderem diesen Unterrichtsgegenstand empfohlen; für einen jungen
 Mann sei es eine gute Sache, das Kämpfen in voller Bewaffnung zu ler-
 nen. Und er war voll des Lobes für diesen Mann, den ihr soeben gesehen
 habt, wie er seine Kunst zur Schau stellte, und hatte uns aufgefordert,
 ihm einmal zuzuschauen. Wir glaubten nun, selber zu einer Darbietung
 des Mannes gehen und auch euch dabei mitnehmen zu sollen, zum einen
 als Mitzuschauer, zum anderen als Mitberater, und zwar als, wenn ihr
 wollt, Leute, die sich an der Sorge für die Söhne beteiligen.

180a Das ist es, was wir mit euch beraten wollen. Jetzt ist es also an euch,
 uns Rat zu geben, und zwar sowohl mit Blick auf diese besagte Sache
 (zu sagen), ob man sie eurer Meinung nach erlernen muss oder nicht, als
 auch mit Blick auf andere Unterrichtsgegenstände und Betätigungen –
 falls ihr noch weitere zu empfehlen habt –, und schließlich auch hin-
 sichtlich der gemeinschaftlichen Fürsorge zu sagen, wie ihr euch daran
 beteiligen wollt.

NIKIAS: Was mich betrifft, Lysimachos und Melesias, so kann ich euer
 Vorhaben nur loben, bin gerne bereit, mich daran zu beteiligen, und ich
 glaube, Laches hier ebenfalls.

b LACHES: Das glaubst du in der Tat zurecht, Nikias. Was Lysimachos
 eben über seinen Vater und den des Melesias gesagt hat, scheint mir sehr
 richtig bemerkt zu sein, sowohl mit Blick auf jene als auch mit Blick auf
 uns und alle, die öffentliche Angelegenheiten betreiben; allen geht es so,
 wie er es sagt, mit ihren Kindern wie auch mit dem übrigen: Ihre eigenen
 Angelegenheiten werden nachlässig und gleichgültig behandelt. Damit
 hast du also völlig recht, Lysimachos. Dass du jedoch uns als Ratgeber

- c für die Erziehung der jungen Leute hinzuziehst, Sokrates hier aber nicht, muss mich doch sehr wundern. Denn erstens ist er doch ein Landsmann von euch, und außerdem ist gerade er überall dort, wo es etwas von der Art gibt, das du für die jungen Leute suchst, nämlich einen geeigneten Unterrichtsgegenstand oder eine empfehlenswerte Betätigung.

LYSIMACHOS: Was sagst du da, Laches? Beschäftigt sich Sokrates mit Dingen dieser Art?

LACHES: Aber gewiss doch, Lysimachos.

- d Mir selbst hat er nämlich unlängst jemanden als Musiklehrer für meinen Sohn empfohlen: Damon, einen Schüler des Agathokles, ein hervorragender Mann, nicht nur in der Musik, sondern auch sonst zum lehrreichen Umgang mit jungen Leuten höchst geeignet.

- e des Sophroniskos, deinem Landsmann hier etwas Gutes raten kannst, so musst du es tun. Das kann man ja von dir erwarten, denn du bist ja schon von deinem Vater her unser Freund. Ein Leben lang waren dein Vater und ich nämlich Gefährten und Freunde, und er ist gestorben, ohne dass wir jemals in irgendeiner Sache unterschiedlicher Meinung gewesen wären. Übrigens kommt mir jetzt gerade, da die (beiden) hier so reden, etwas in Erinnerung. Die jungen Leute hier erwähnen nämlich, wenn sie sich zu Hause miteinander unterhalten, oft einen gewissen Sokrates und loben ihn sehr. Ich habe sie allerdings nie gefragt, ob sie den Sohn des Sophroniskos meinen. Nun denn, Kinder, sagt mir, ist dieser Mann hier der Sokrates, von dem ihr immer gesprochen habt?

DIE JUNGEN: Sicher, er ist es, Vater.

LYSIMACHOS: Das ist gut, Sokrates, bei der Hera, dass du deinem Vater, diesem hervorragenden Mann, solche Ehre machst, vor allem auch deshalb, weil so das Deine uns und ebenso das Unsere dir zu Gebote stehen wird.

- b LACHES: Ja wirklich, Lysimachos, lass den Mann nur ja nicht gehen. Denn ich selbst habe ihn schon einmal bei anderer Gelegenheit gesehen, wie er nicht bloß seinem Vater, sondern dem ganzen Vaterland Ehre machte. Während der Flucht am Delion haben wir uns nämlich gemeinsam zurückgezogen, und ich sage dir, wenn die anderen derart vortrefflich hätten sein wollen, wäre unsere Stadt gerettet gewesen und hätte keine solche Niederlage erlitten.

LYSIMACHOS: Dieses Lob, Sokrates, ist wirklich schön. Und du bekommst es von Männern, die es verdienen, dass man ihnen glaubt, gerade auch im Hinblick auf das, wofür sie dich loben. Sei also versi-

c chert, dass ich dies gerne höre, dass du in gutem Ruf stehst, und glaube auch du, dass ich zu denen gehöre, die dir sehr wohlgesonnen sind. Du hättest schon früher, von selbst zu uns kommen und uns als Freunde ansehen sollen, wie man es erwarten kann. Doch vom heutigen Tage an, da wir uns nun gegenseitig als einander vertraute Menschen erkannt haben, tue jedenfalls nichts anderes mehr; sei unser Vertrauter, betrachte uns als Freunde und halte es mit den jungen Leuten hier ebenso, so dass ihr unsere Freundschaft fortsetzt. Das wirst du nun sicherlich auch tun, und wir werden dich unsererseits daran erinnern. Doch jetzt zu der Frage, mit der wir begonnen haben: Was sagt ihr, was ist eure Meinung dazu? Ist es für junge Leute vorteilhaft, zu lernen, in voller Bewaffnung zu kämpfen, oder nicht?

d SOKRATES: Nun, ich für meinen Teil will versuchen, Lysimachos, dir dazu einen Rat zu geben, wenn ich es kann, und auch sonst alles tun, worum du mich bittest. Ich halte es allerdings für das Beste, dass ich, da ich jünger bin als diese beiden hier und in diesen Dingen weniger erfahren, mir erst einmal anhöre, was sie sagen, und von ihnen lerne, bevor ich, falls ich dem, was sie sagen, noch etwas hinzuzufügen habe, sodann erst dich und sie zu belehren und zu überzeugen versuche. Nun, Nikias, warum spricht nicht zuerst einer von euch beiden?

e NIKIAS: Dem steht nichts im Wege, Sokrates. Auch mir scheint es nämlich in vieler Hinsicht vorteilhaft für die jungen Leute zu sein, diese Kunst zu erlernen. Denn es ist ja schon von Vorteil, dass sie ihre Zeit dann nicht mit anderen Dingen vertun, nämlich so, wie es junge Leute gewöhnlich tun, wenn sie nichts zu tun haben, sondern (sich) mit dieser Sache (beschäftigen). Auch wird dadurch zweifellos ihr Körper gestärkt, das
182a Kämpfen in voller Bewaffnung steht ja den anderen körperlichen Ertüchtigungen nicht nach und ist nicht weniger anstrengend. Außerdem ziemt sich gerade diese Kunst, neben dem Reiten, so recht für einen freien Mann. Denn in dem Kampf, den wir (im Leben) ausfechten und in allem, was diesen Kampf für uns ausmacht, werden nur diejenigen geübt sein, die sich im Umgang mit diesen Kampfwerkzeugen üben. Auch in der Schlacht wird sich diese Kunst als vorteilhaft erweisen, dann nämlich, wenn man gemeinsam mit vielen anderen in Reih und Glied zu kämpfen hat. Ihr größter Nutzen zeigt sich aber erst dann, wenn sich die Reihen lösen und es Mann gegen Mann geht, indem man in der Verfolgung einen, der sich zur Wehr setzt, anzugreifen hat, oder aber selber auf der Flucht
b ist und die Verfolger abzuwehren hat. Da kann jemand, der sich auf den besagten Waffenkampf versteht, von einem einzelnen sicher nicht bezwungen werden, vielleicht nicht einmal von mehreren, vielmehr wird er in jedem Falle im Vorteil sein. Diese Kunst lässt einen zudem noch nach einer anderen edlen Kunst streben. Wer nämlich gelernt hat, in vol-

ler Bewaffnung zu kämpfen, der wird wohl auch die damit verwandte Kunst der Truppenaufstellung beherrschen wollen, und wer diese erlernt und sich darin geübt hat, wird sich dann schließlich um die strategische Kunst insgesamt bemühen. Damit dürfte nun klar sein, wie trefflich all diese Unterrichtsgegenstände und die damit verbundenen Betätigungen sind und wie wertvoll ihr Erlernen und ihre Ausübung für einen Mann ist, und der besagte Waffenkampf kann den Auftakt bilden. Eine nicht unwichtige Sache sollten wir abschließend noch hinzufügen, nämlich dies, dass diese Fähigkeit einen jeden im Kriege sicher nicht weniger kühn und tapfer machen wird, als er es sonst wäre. Und wir sollten auch nicht unerwähnt lassen – mag dies auch mancher für nicht so wichtig halten –, dass sie einen Mann auch imposanter erscheinen lässt, und zwar dort, wo er auch so wirken sollte, dort nämlich, wo er seinen Feinden durch eben seine Stattlichkeit noch furchteinflößender erscheint. Kurzum, ich halte es, Lysimachos, wie gesagt, für sehr richtig, dass die jungen Leute darin unterrichtet werden, und habe jetzt wohl deutlich gemacht, weshalb ich dieser Meinung bin. Falls nun Laches dagegen etwas vorzubringen hat, möchte ich es jetzt gerne hören.

LACHES: Nun ist es selbstverständlich schwer, Nikias, von irgendeiner Sache zu behaupten, man solle sie nicht erlernen, denn es dürfte wohl ganz gut sein, sich auf alles zu verstehen. So ist es auch mit dem Waffenkampf. Wenn er denn wirklich eine Kunst ist, wie ihre Lehrer behaupten, und wenn es sich damit so verhält, wie Nikias behauptet, dann soll man ihn erlernen. Wenn er aber keine Kunst ist, und uns diejenigen, die das vorgeben, täuschen, oder wenn er zwar eine Kunst ist, aber keine ernsthafte – wozu sollte man ihn dann lernen? Ich sage dies über ihn unter folgendem Gesichtspunkt: Falls an der Sache etwas dran wäre, dann wäre dies – meiner Überzeugung nach – den Spartanern sicher nicht entgangen, die sich ja um nichts anderes kümmern als das ausfindig zu machen und zu erlernen, was ihnen im Krieg Vorteile gegenüber allen anderen verschaffen könnte. Aber selbst wenn es denen entgangen sein sollte, so würde es doch wohl den Lehrern dieser Kunst nicht entgangen sein, dass eben jene (Spartaner) sich unter den Griechen am meisten um diese Dinge bemühen, und dass jemand, der sich damit bei ihnen Ruhm erwirbt, dann bei anderen ja wohl umso mehr damit verdienen dürfte, so wie ein Tragödiendichter, der sich hier bei uns Ruhm erworben hat. Denn eines ist klar: Wer eine Tragödie gut verfassen zu können glaubt, der macht bestimmt keinen Bogen um Attika und präsentiert statt dessen seine Kunst in anderen Städten, sondern wird sich geradewegs hierher begeben und (sein Werk) den Athenern vorstellen, wie es sich gehört. Was aber diese Fechtkünstler betrifft, so sehe ich, dass sie Sparta geradezu als ein unzugängliches Heiligtum ansehen und es

nicht einmal mit der Fußspitze berühren, sondern einen großen Bogen darum machen und ihre Kunst lieber allen anderen vorführen, am liebsten solchen, die selber zugeben müssten, dass ihnen in Sachen Kriegskunst viele überlegen sind. Überdies war ich, lieber Lysimachos, schon bei nicht wenigen dieser Künstler während ihrer Vorführung anwesend, habe also selbst gesehen, was sie taugen. Wir können die Angelegenheit aber auch unter diesem Gesichtspunkt beurteilen: Noch nie hat sich irgend einer von denen, die den Waffenkampf ausüben, im Krieg ausgezeichnet – man könnte meinen, sie hätten es mit Absicht vermieden. In allen anderen Bereichen stammen ja diejenigen, die sich in einer Sache einen Namen machen, aus dem Kreise derer, die sich speziell damit beschäftigen. Nur diese besagten Leute scheinen dabei ungeheures Pech zu haben. Selbst Stesileos hier, dem ihr mit mir zugeschaut habt, wie er sich vor einer großen Menge zur Schau gestellt und große Worte gemacht hat – dem habe ich bei einer anderen Gelegenheit einmal noch schöner zuschauen können, als er sich in der wirklichen Darbietung (seiner Kunst) wahrlich zur Schau gestellt hat, allerdings wider willen: Als das Schiff, auf dem er sich befand, mit einem Frachtschiff zusammenstieß, focht er mit einem Sichelspeer; eine wirklich hervorstechende Waffe, fürwahr, ganz so, wie auch er aus den übrigen hervorstach. Über diesen Mann gibt es wirklich nichts Bemerkenswertes zu sagen, bis eben auf die Geschichte mit der Sichel an einem Speer. Während er nämlich damit herumfuchtelte, verhakte sich der Speer in der Takelage des anderen Schiffes und hing fest. Stesileos zog daran, um den Speer los zu bekommen, doch es gelang ihm nicht. Die beiden Schiffe fuhren nun (längsseits) aneinander vorbei. Solange es ging, hielt er den Speer fest und lief so auf seinem Schiff neben dem anderen her. Als dann das andere Schiff an seinem vorbeigefahren war und ihn mitzog, weil er nämlich den Speer festhielt, ließ er ihn durch die Hände gleiten, bis er nur noch das äußerste Ende in Händen hielt.

184a Da gab es ein schallendes Gelächter und Beifallsklatschen auf dem Frachtschiff, schon beim Anblick seiner Lage, und als ihm dann noch jemand einen Stein vor die Füße aufs Deck warf, da konnte sich, angesichts des an dem Frachtschiff hängenden Sichelspeers, auch die Besatzung des Kriegsschiffs nicht mehr halten vor Lachen. Zwar mag ja doch noch etwas an dieser Sache sein, wie Nikias meint. Was ich aber erlebt habe, ist eben das, was ich bereits sagte: Sei es, dass sie (sc. die Waffenkampfkunst), *wenn* sie denn eine Kunst ist, so gut wie keinen Nutzen bringt, sei es, dass sie überhaupt keine Kunst ist – es ist auf jeden Fall nicht der Mühe wert, sie zu erlernen. Es scheint mir auch so zu sein, dass sich ein feiger Mensch in der Überzeugung, diese Kunst zu beherrschen, dadurch zum Übermut hinreißen lässt und so nur umso deutlicher seinen

wahren Charakter zeigt. Ist hingegen ein Tapferer dieser Überzeugung, so würde er wohl, von den Mitmenschen (argwöhnisch) beobachtet, Vorwürfen ausgesetzt sein, sobald er nur den kleinsten Fehler machte. Denn eine Fähigkeit dieser Art für sich zu beanspruchen, ruft Neid hervor. Wer sich also nicht in einem unglaublichen Maße vor allen anderen in seiner Tüchtigkeit auszeichnet, kann es unmöglich vermeiden, sich mit der Behauptung, er verfüge über diese Fähigkeit, lächerlich zu machen. So scheint es sich mir mit dem Bemühen um diese Kunst zu verhalten, Lysimachos. Aber du solltest, wie ich gleich zu Beginn sagte, Sokrates nicht loslassen, sondern auch ihn danach fragen, wie er über den in Rede stehenden Gegenstand urteilt.

LYSIMACHOS: Allerdings bitte ich dich, Sokrates, um Rat. Denn mir scheint, unsere Beratung braucht so etwas wie einen Schiedsrichter. Wenn diese beiden einer Meinung wären, so bräuchten wir vielleicht keinen, aber in der jetzigen Situation, da, wie du siehst, Laches gegen Nikias gestimmt hat, ist es sehr hilfreich, auch von dir zu hören, welchem der beiden Männer du zustimmst.

SOKRATES: Bitte, Lysimachos? Was die Mehrheit von uns für richtig hält, dem willst du folgen?

LYSIMACHOS: Wie soll man es denn sonst machen, Sokrates?

SOKRATES: Würdest du, Melesias, es auch so machen? Wenn du etwa darüber berietest, in welcher sportlichen Disziplin dein Sohn sich üben sollte, würdest du dabei der Mehrheit unter uns folgen oder eher jemandem, der von einem guten Sportlehrer ausgebildet ist?

MELESIAS: Dem letzteren natürlich, Sokrates.

SOKRATES: Ihm würdest du also eher folgen als uns vieren?

MELESIAS: Vielleicht.

SOKRATES: Man soll sich meiner Auffassung nach nämlich nach dem Wissen und nicht nach einer Anzahl (sc. Stimmenmehrheit) richten, wenn die richtige Entscheidung getroffen werden soll.

MELESIAS: Wie auch sonst.

185a SOKRATES: Also müssen auch wir jetzt zuerst prüfen, ob einer von uns in der Sache, über die wir beraten, sachverständig ist oder nicht. Und wenn einer von uns in der Tat sachverständig ist, dann muss man diesem einen folgen, auf die anderen aber nichts geben. Ist es hingegen niemand von uns, dann muss man sich nach einem anderen umsehen. Oder glaubt ihr etwa, du und Lysimachos, dass es jetzt nur um eine Kleinigkeit geht und nicht vielmehr um die allerwichtigste eurer Angelegenheiten? Denn je nachdem, ob die Söhne tüchtig geraten oder das Gegenteil eintritt, so wird (in jedem Falle) auch der Haushalt des Vaters so geführt werden, wie die Söhne geraten sind.

MELESIAS: So ist es.

SOKRATES: In dieser Sache muss man daher große Vorsicht walten lassen.

MELESIAS: Allerdings.

- b SOKRATES: Wie also würden wir, wovon ich eben gesprochen habe, in der Untersuchung vorgehen, wenn wir herausfinden wollten, wer von uns der Sachverständigste für sportliche Wettkämpfe ist? Ist dies nicht derjenige, der die Sache erlernt und auch ausgeübt hat, und der selber ebenfalls gute Lehrer darin hatte?

MELESIAS: So scheint es mir zu sein.

SOKRATES: Und würden wir nicht vorher auch noch prüfen, was es denn ist, wofür wir die Lehrer suchen?

MELESIAS: Was meinst du damit?

- SOKRATES: Vielleicht wird es auf folgende Weise deutlich werden: Wir haben uns, wie mir scheint, zu Beginn gar nicht darauf geeinigt, was es eigentlich ist, worum es bei unserer Beratung und in unserer Untersuchung, wer von uns sachverständig ist und Lehrer hatte und wer nicht, eigentlich geht.

NIKIAS: Aber geht es denn nicht um den Kampfsport, Sokrates, also darum, ob die jungen Leute dies lernen sollen oder nicht?

SOKRATES: Gewiss, lieber Nikias. Doch wenn jemand mit Blick auf eine Augensalbe prüft, ob man sie auftragen soll oder nicht, glaubst du, dass die Überlegungen dann die Salbe betreffen oder die Augen?

NIKIAS: Die Augen.

- d SOKRATES: Und wenn jemand prüft, ob er einem Pferd das Zaumzeug anlegen soll oder nicht, und wann er es tun soll, dann betreffen seine Überlegungen doch das Pferd und nicht das Zaumzeug?

NIKIAS: Das ist wahr.

SOKRATES: Kurzum; wenn jemand etwas um einer bestimmten Sache willen untersucht, dann geht es in den entsprechenden Überlegungen um eben diese Sache, um derentwillen er seine Untersuchung aufnahm, nicht aber um das, wonach er ja nur um dieser anderen Sache willen suchte?

NIKIAS: Notwendigerweise ist das so.

SOKRATES: Also muss man auch den Berater daraufhin prüfen, ob er für die Behandlung der in Rede stehenden Sache sachverständig ist oder nicht?

NIKIAS: Sicher.

- e SOKRATES: Und jetzt untersuchen wir doch einen Unterrichtsgegenstand, und zwar um der Seele der jungen Menschen willen, nicht wahr?

NIKIAS: Ja.

SOKRATES: Ob einer von uns in der Behandlung der Seele sachverständig und daher imstande ist, diese Behandlung gut auszuführen, und wer darin gute Lehrer hatte – das muss also geprüft werden?

LACHES: Wie bitte? Hast du, Sokrates, denn noch nie Leute getroffen, die ohne Lehrer in einigen Dingen sachkundiger geworden sind als mit Lehrern?

SOKRATES: Doch, Laches, solche Leute, denen jedenfalls du (jedoch) nicht zu trauen geneigt wärst, wenn sie dir sagten, sie seien gute Handwerker, solange sie dir nicht ein Erzeugnis ihrer Kunst zeigen können,
186a das gut gemacht ist, zumindest eines, am besten mehrere.

LACHES: Da hast du natürlich recht.

SOKRATES: Also müssen auch wir, Laches und Nikias, da Lysimachos und Melesias uns ja zur Beratung über ihre Söhne berufen haben, deren Seelen sie so gut wie möglich zu machen entschlossen sind, ihnen die Lehrer zeigen, die wir hatten, und die sich als erstes als tüchtige Männer erwiesen und sich um die Seelen vieler jungen Männer gut gekümmert
b haben, und später auch uns dies gelehrt haben. Oder es müsste einer von uns, falls er behauptete, er habe zwar keine Lehrer gehabt, könne aber eigene Leistungen vorweisen, dann auch nachweisen, wer unter Athenern oder Fremden, ob Sklave oder Freier, durch ihn nach allgemeinem Urteil gut geworden ist. Wenn sich aber nichts davon bei uns findet, dann müssen wir die beiden auffordern, nach anderen (Ratgebern) zu suchen und dürften nicht die Söhne befreundeter Männer der Gefahr aussetzen, sie zu verderben, und uns damit den schlimmsten Vorwurf unserer nächsten Freunde einhandeln. Wenn ich dabei den Anfang machen soll, so muss ich sagen, Lysimachos und Melesias, dass ich
c keine derartigen Lehrer hatte. Allerdings bin ich schon von Jugend an auf der Suche danach. Allein, den Sophisten, die als einzige versprochen, mich tüchtig und gut zu machen, kann ich kein Honorar zahlen. Aus eigener Kraft vermag ich diese Kunst aber auch nicht zu finden, selbst jetzt noch nicht. Sollten hingegen Nikias oder Laches diese Kunst gefunden oder erlernt haben, so sollte es mich nicht wundern, sind sie doch an Geld viel vermögender als ich, weshalb sie bei anderen Unterricht nehmen können, und auch älter, weshalb sie (diese Kunst) schon gefunden haben könnten. Sie scheinen mir daher in der Lage zu sein,
d einen Menschen zu bilden. Sie hätten ja auch kaum so überzeugt ihre Meinungen geäußert über Betätigungen, die für einen jungen Menschen vorteilhaft oder schädlich sind, wenn sie sich nicht zutrauten, sich hinreichend darin auszukennen. Ich vertraue diesen Männern also voll und ganz, es wundert mich nur, dass sie verschiedener Meinung sind. Deshalb habe ich nun meinerseits eine Bitte, lieber Lysimachos: So wie Laches dich aufforderte, mich nicht loszulassen, sondern zu fragen, so ersuche ich nun dich, den Laches ja nicht loszulassen, noch auch den
e Nikias, sondern sie folgendes zu fragen: Sokrates behauptet, er verstehe von der Sache nichts und sei auch nicht imstande zu entscheiden, wer

von euch beiden recht hat, denn er habe, was solche Dinge betrifft, weder selber (ein Können) entwickelt, noch sei er jemandes Schüler gewesen. Du aber, Laches, und du, Nikias, sagt uns beide, wer der Fähigste bei der Erziehung der jungen Leute war, mit dem ihr zusammengekommen seid, und ob ihr euer Können besitzt, weil ihr (es) von jemandem gelernt habt oder weil ihr es selbst entwickelt habt. Und wenn
 187a ihr (es) erlernt habt, sagt uns, wer der Lehrer von jedem von euch war und welche anderen dasselbe Können besitzen wie diese, damit wir – falls ihr wegen der Angelegenheiten der Stadt keine Zeit habt – zu jenen gehen und sie mit Geschenken oder Gefälligkeiten oder beidem überreden können, sich um unsere wie auch um eure Söhne zu kümmern, damit sie nicht, untüchtig geworden, ihren Vorfahren Schande bereiten. Wenn ihr jedoch selbst dieses Können entwickelt habt, so gebt uns ein Beispiel dafür, welche anderen ihr schon, indem ihr euch (um sie) gekümmert habt, aus untüchtigen zu vorbildlichen und guten Menschen
 b gemacht habt. Denn wenn Ihr jetzt erst mit der Erziehung beginnt, dann nehmt euch in Acht, dass ihr dieses Wagnis nicht bei dem Karer, sondern bei euren Söhnen und den Söhnen eurer Freunde eingeht und es euch nicht sprichwörtlich so ergeht, dass ihr das Töpfern mit dem Fass beginnt. Sagt also, von welchem der genannten (Sachverhalte) ihr behaupten könnt, dass er auf euch zutrifft und bei euch vorliegt, und von welchem nicht. Danach, Lysimachos, erkundige dich bei ihnen und lass die Männer nicht gehen.

LYSIMACHOS: Mir jedenfalls scheint Sokrates recht zu haben, Ihr Männer. Ob es euch recht ist, nach diesen Dingen gefragt zu werden und
 c Rechenschaft zu geben, Nikias und Laches, müsst ihr freilich selbst entscheiden. Mich und Melesias würde es natürlich freuen, wenn ihr alles, wonach Sokrates fragt, im Gespräch erörtern wolltet. Ich habe euch ja von Beginn an gesagt, dass wir euch deshalb zu unserer Beratung hinzugezogen haben, weil wir glaubten, dass euch solche Dinge aller Wahrscheinlichkeit nach am Herzen liegen, zumal ja eure Söhne ebenso wie
 d unsere fast in dem Alter sind, erzogen zu werden. Wenn ihr also nichts dagegen habt, so antwortet und prüft die Sache gemeinsam mit Sokrates, indem ihr euch gegenseitig in Rede und Antwort Rechenschaft gebt. Denn er hat ja auch recht damit, dass wir uns jetzt über das höchste unserer Güter beraten. So seht denn zu, ob es euch richtig zu sein scheint, so vorzugehen.

NIKIAS: Mein guter Lysimachos, du scheinst Sokrates in der Tat nur
 e vom Vater her zu kennen, und mit ihm persönlich nur umgegangen zu sein, als er noch ein Kind war, wenn er etwa unter den Leuten eures Demos mit dir zusammenkam, wenn er seinen Vater begleitete, oder im Tempel oder bei irgendeiner anderen Versammlung der Demosbewoh-

ner. Seit er ein erwachsener Mann ist, bist du ihm aber offenbar nicht mehr begegnet.

LYSIMACHOS: Wieso denn, Nikias?

188a NIKIAS: Du scheinst mir nicht zu wissen, dass jeder, der sich in Sokrates' nächster Nähe befindet und mit ihm ins Gespräch kommt, zwangsläufig, mag er vorher auch die Diskussion über ein anderes Thema beginnen, unaufhörlich von diesem in der Rede herumgeführt wird, bis er dahin kommt, über sich selbst Rechenschaft zu geben, auf welche Weise er jetzt lebt und auf welche er sein bisheriges Leben verbracht hat, und dass Sokrates ihn, wenn er aber dahin kommt, dann nicht eher gehen lässt, bis er all dies gut und sorgfältig geprüft hat. Ich selbst bin mit ihm vertraut und weiß, dass einem dies unausweichlich durch ihn widerfährt, und ich weiß auch, dass es mir selbst ebenso ergehen wird. Denn ich verkehre gern mit diesem Mann und glaube, dass es nichts Schlechtes ist, daran erinnert zu werden, dass wir nicht richtig gehandelt
b haben oder handeln, sondern dass derjenige notwendigerweise mehr Vorbedacht auf sein weiteres Leben verwenden wird, der dies nicht zu vermeiden sucht, sondern – nach Solons Diktum – bereit und willens ist, zu lernen, solange er lebt, und nicht etwa meint, das Alter werde ihm den Verstand schon bringen. Für mich ist es also weder ungewohnt noch unangenehm, von Sokrates geprüft zu werden, sondern ich wusste schon lange ziemlich genau, dass, wenn Sokrates dabei ist, unser Gespräch nicht von den jungen Leuten handeln würde, sondern von uns selbst.
c Was mich betrifft, so steht dem, wie gesagt, nichts im Wege, die Erörterung mit Sokrates so zu führen, wie er es möchte. Was aber Laches hier angeht, so sieh zu, wie er es damit hält.

LACHES: Ganz einfach, mein lieber Nikias, halte ich es mit dem Reden, oder – wenn du so willst – nicht einfach, sondern zweifach. Denn bald könnte man mich für einen Freund der Rede halten, bald auch für einen Feind. Höre ich nämlich einen Mann über die Tugend oder über irgendeine Klugheit reden, der wahrhaftig ein Mann und der Worte würdig ist,
d die er spricht, freue ich mich über die Maßen, da ich sehe, dass der Redende und das, was gesagt wird, zueinander passen und im Einklang stehen. Auch scheint mir ein solcher Mann geradezu musisch zu sein, weil er die schönste Harmonie nicht mit der Lyra oder sonst einem Spielinstrument erreicht hat, sondern tatsächlich mit sich selbst, sein Leben (also) im Einklang von Worten und Taten zu verbringen, geradezu in dorischer und nicht in ionischer Tonart, ich glaube aber, auch nicht in phrygischer oder lydischer, sondern in der einzig wahren hellenischen Tonart.
e Ein solcher Mann nun macht, wenn er spricht, dass ich mich freue und jedem das Reden zu lieben scheine, so eifrig nehme ich seine Worte auf. Wer aber das Gegenteil tut, der ärgert mich, umso mehr,

je besser er zu reden scheint, und bewirkt nun wieder, dass ich das Reden zu hassen scheine. Von Sokrates kenne ich die Reden allerdings nicht aus eigener Erfahrung, sondern habe zuerst, wie es aussieht, seine Taten kennengelernt und dabei gefunden, dass von ihm schöne und offene Worte zu erwarten sind. Wenn er nun auch diese Gabe besitzen sollte, so bin ich mit ihm gleichem Willen und würde mich sehr gerne von ihm prüfen lassen und nicht missgestimmt (von ihm) lernen. Vielmehr pflichte auch ich Solon bei, wobei ich eines hinzufüge: bis ins Alter will ich vieles lernen, aber nur von tüchtigen Männern. Denn dies soll er mir zugestehen; dass auch der Lehrer selbst gut sein muss, damit ich nicht als einer erscheine, der schwer lernt, falls ich widerwillig lerne. Ob aber der Lehrer recht jung ist oder noch nicht in Ansehen steht, oder es sich mit ihm auf irgendeine andere Weise verhält, kümmert mich gar nicht. Dir nun, Sokrates, verspreche ich, dass du mich unterrichten und prüfen kannst, worin immer du willst, und dass du lernen kannst, was wiederum ich weiß. So wichtig bist du mir seit jenem Tage, an dem du mit mir der Gefahr getrotzt und deine Tüchtigkeit unter Beweis gestellt hast, wie man es sich besser nicht wünschen kann. Sage also, was dir beliebt, und beachte nicht unser Alter.

c SOKRATES: Was eure Bereitschaft anbetrifft, so werden wir euch nicht vorwerfen können, nicht bereit zu sein, euch an der Beratung und der Untersuchung zu beteiligen.

LYSIMACHOS: So ist dies jetzt unsere Aufgabe, Sokrates, ich zähle dich nämlich mit zu unserem Kreis. Überlege nun an meiner Stelle zum Wohl der jungen Leute, was wir diese beiden Männer hier fragen müssen und sage im Gespräch deine Meinung. Denn ich vergesse aufgrund meines Alters schon das meiste von dem, was ich zu fragen gedachte und wiederum das, was ich höre. Wenn aber zwischendurch noch andere Reden gehalten werden, erinnere ich mich an überhaupt nichts mehr. Redet also ihr und erörtert unter euch allein, was wir uns zur Beratung vorgenommen haben. Ich aber werde zuhören und dann mit Melesias hier das tun, was immer ihr beschließt.

e SOKRATES: Wir müssen Lysimachos und Melesias gehorchen, Nikias und Laches. Nun wäre es sicher nicht schlecht, dasjenige zu untersuchen, was wir uns soeben vorgenommen haben – wer unsere Lehrer waren für den besagten Unterricht oder welche anderen (Menschen) wir besser gemacht haben und uns selbst im Hinblick auf diese Dinge zu prüfen. Ich glaube aber, dass eine Untersuchung folgender Art uns zu demselben (Ziel) führt und fast sogar grundsätzlicher sein dürfte. Wenn wir nämlich von irgendeiner Sache wissen, dass sie, wenn sie zu irgendetwas (anderem) hinzukommt, jene (andere) Sache, der sie hinzukommt, besser macht, und wenn wir überdies imstande sind, zu bewirken, dass

sie zu jenem hinzukommt, dann kennen wir offenkundig eben diese Sache, von der wir, als Ratgeber, sagen sollen, wie man sie wohl am leichtesten und besten erwerben dürfte. Vielleicht versteht ihr nicht, was ich meine. Auf die folgende Weise werdet ihr es aber besser verstehen:

- 190a Wenn wir wissen, dass die Sehkraft, wenn sie den Augen hinzukommt, diese, zu denen es hinzugekommen ist, besser macht, und wenn wir überdies imstande sind, zu bewirken, dass sie den Augen hinzukommt, dann wissen wir offenkundig, was eigentlich das Sehvermögen selbst ist, von dem wir, als Ratgeber, sagen können, wie man es wohl am leichtesten und besten erwerben dürfte. Denn wenn wir nicht einmal dies wüssten, was Sehvermögen oder was etwa auch Hörvermögen sind, dürften wir als Ratgeber und Ärzte für die Augen oder etwa auch für die
b Ohren [im Hinblick darauf], wie man Hörkraft oder Sehkraft wohl am besten erlangen dürfte, kaum der Rede wert sein.

LACHES: Du hast recht, Sokrates.

SOKRATES: Bitten uns, Laches, nun nicht auch jetzt diese beiden hier um Rat, wie wohl die Tugend ihre Söhne, wenn sie ihren Seelen hinzukommt, besser machen dürfte?

LACHES: Allerdings.

- SOKRATES: Muss uns dann nicht wenigstens dies zu Gebote stehen: das Wissen, was denn eigentlich die Tugend ist. Denn wenn wir, denke ich, ganz und gar nicht wüssten, was denn eigentlich die Tugend ist, wie
c könnten wir dann jemandem raten, wie man sie am besten erwerben kann?

LACHES: Überhaupt nicht, wie mir scheint, Sokrates.

SOKRATES: Wir behaupten also, Laches, zu wissen, was sie ist?

LACHES: Allerdings behaupten wir das.

SOKRATES: Und von dem, was wir kennen, sollten wir doch wohl auch sagen können, was es ist?

LACHES: Weshalb denn auch nicht?

- SOKRATES: Lass uns nun, Bester, die Untersuchung nicht sofort über die ganze Tugend anstellen. Denn das wäre wohl eine zu große Aufgabe. Lass uns vielmehr zunächst mit Blick auf einen Teil sehen, ob unser
d Wissen ausreicht. So nämlich wird die Untersuchung wahrscheinlich für uns leichter werden.

LACHES: Gut, lass es uns so machen, Sokrates, wie du willst.

SOKRATES: Welchen Teil der Tugend sollten wir uns nun vornehmen? Sicher doch denjenigen, den das Erlernen des Waffenkampfes zu betreffen scheint. Man nimmt doch allgemein an, dass dies die Tapferkeit ist, nicht wahr?

LACHES: Ganz sicher nimmt man das an.

SOKRATES: So lass uns denn als erstes versuchen, lieber Laches, zu

ISBN 978-3-525-30418-1



9 783525 304181

www.v-r.de